

BAD EMS/NASSAU/KATZENELNBOGEN. „Dörfer, die begeistern“, unter diesem Titel diskutierte das dritte Regionalforum der Integrierten Ländlichen Entwicklung Lahn-Taunus die Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels in der Region. Den optimalen Einstieg ins Thema bot Dr. Ludwig Böckmann vom Statistischen Landesamt. In einem kurzen Referat erläuterte er den demografischen Wandel sowie die Folgen. Dabei wurde schnell deutlich, dass in der Region eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung vorherrscht.

Verantwortlich dafür sei vor allem die zurückgehende Bevölkerung in der Verbandsgemeinde Bad Ems mit einem Minus von einem

Demografischer Wandel fordert Kommunen heraus

Prognose sieht für Bad Ems einen Bevölkerungsrückgang von acht Prozent vor – Durchschnittsalter steigt auf 48 Jahre

Prozent. Auch Nassau liegt mit einem Plus von vier Prozent unter dem Durchschnitt. Bis 2020 wird Bad Ems ein Bevölkerungsrückgang von acht Prozent prognostiziert, die Verbandsgemeinde Nassau muss mit einem Minus von sieben Prozent rechnen.

Wichtiger Teil des demografischen Wandels sei auch die Altersentwicklung. So stieg das Durchschnittsalter in der Region seit 1970 von 35 auf 44 Jahre. Bis 2020 soll es sogar auf 48 Jahre steigen. Die Zahl der unter 20-Jährigen hingegen sank in der Region seit 1970 bereits um 28 Prozent und wird

bis 2020 um weitere 17 Prozent abnehmen.

Die größte Herausforderung stellt jedoch die Gruppe der über 65-Jährigen dar. Die Zahl der sogenannten jungen Alten bis 75 in der Region wird bis 2020 um etwa ein Prozent ansteigen.

Auch die Zahl der mittleren Alten zwischen 75 und 85 Jahren wird bis 2020 um etwa fünf Prozent ansteigen. Das größte Wachstum verzeichnet jedoch die Altersklasse 85 und älter. Hier geht das Statistische Landesamt von einem Zuwachs von 23 Prozent aus.

Noch gravierender wird der Wandel nach 2020 spür-

bar sein, so Böckmann. Da hierfür noch keine Daten für die einzelnen Verbandsgemeinden vorliegen, präsentierte er die Berechnungen für den gesamten Rhein-Lahn-Kreis. Diese gehen davon aus, dass zwar der Anteil der 65- bis 75-Jährigen bis 2050 leicht zurückgeht, dafür jedoch die Bevölkerungsschicht zwischen 75 und 85 um 42 Prozent zunimmt. Für die über 85-Jährigen wird sogar ein Wachstum von 179 Prozent erwartet. Diese Zukunftsprognosen stellen die Kommunen vor besondere Herausforderungen. So müsse zum Beispiel die soziale Infrastruk-

tur angepasst werden und vermehrt altengerechte Wohn- und Betreuungsformen und Pflegeeinrichtungen geschaffen werden. Zudem müsse besonders in ländlichen Regionen die medizinische Versorgung ausgebaut werden. Trotz schwindender Geburtenrate müsse auch die Zahl der Kindergartenplätze besonders für Kinder unter drei und die Ganztagsbetreuung ausgebaut werden. „Hier sind wir nämlich immer noch weit unterversorgt“, betont Böckmann.

Positive Beispiele, der Herausforderung zu begegnen, gibt es bereits. Beispi-

le sind der sogenannte Sozialatlas unter dem Motto „Lebenswert leben“, der via Internet Informationen über Betreuungsangebote für Kinder oder Pflegeeinrichtungen für Ältere gibt, oder das „Lokale Bündnis für Familien“, das in Dausenau aktiv gelebt wird.

Durch den demografischen Wandel kommt es auch immer häufiger zu leerstehenden Häusern in den Dorfkernen. Um einen besseren Überblick zu bekommen, wurde ein Leerstandskataster erstellt, das die genaue Anzahl leer stehender Gebäude und ungebauter Flächen innerhalb einer

Gemeinde aufzeigt. Außerdem soll noch in diesem Jahr eine Vermittlungsbörse fertig gestellt werden, die eine verbandsübergreifende Vermittlung der Gebäude ermöglicht und damit das attraktive Wohnen in den Dorfkernen und die Vitalisierung der Gemeinden fördert.

Winden setzt bereits auf diesen Weg der Innenentwicklung. Im Rahmen der Teilnahme an dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ entwickelten die Bürger einen Ortsentwicklungsplan, mit dem sie Standortnachteile ausgleichen und die eigenen Vorteile fördern wollen. Dazu zählt beispielsweise der Erhalt alter Gebäude im Ortskern, soweit so etwas möglich ist. (krs)